



LYONEL FEININGER

Die Halle-Bilder – Ein Stadtrundgang

* Most delightful town



Mit Audiowalk



„HALLE IS THE MOST DELIGHTFUL TOWN!“

Diesen freudigen Ausruf sandte kein Geringerer als der berühmte Bauhaus-Meister Lyonel Feininger am 21. Mai 1929, nur wenige Tage nach seiner Ankunft in Halle, an seine Frau Julia nach Dessau. Alois J. Schardt, Direktor des halleschen Kunstmuseums in der Moritzburg, hatte bereits 1928, nach einer durch ihn in der Kapelle der Neuen Residenz organisierten Feininger-Ausstellung, zwei Bilder des Malers erworben. Nun wollte er den Künstler im Auftrag des Bürgermeisters gewinnen, eine Ansicht der Saalestadt zu malen, die als Geschenk für das Oberpräsidium in Magdeburg bestimmt war. Die Aussicht auf ein Atelier im obersten Geschoss des Torturmes der Moritzburg lockte Feininger nach Halle. Mit großer Entdeckerfreude erkundete er mit Skizzenbuch und Fotoapparat die Strukturen der Stadt und verschaffte sich damit die Grundlage für die entstandenen Gemälde.

Lyonel Feiningers Spuren folgend, konzipierte der Freundes- und Förderkreis des Museums 2003 einen Rundgang durch Halle mit acht Stelen, die in Wort und Bild die Gemälde der Halle-Serie vorstellen. In Zusammenarbeit von Kunstmuseum, Freundes- und Förderkreis, der Hochschule Merseburg und der Stadtmarketing

Halle (Saale) GmbH ist nun ergänzend eine audiovisuelle Stadtführung entstanden. Audiowalk, App und Booklet bieten Ihnen die Möglichkeit, entlang einer attraktiven Altstadtroute die historischen Perspektiven der Feininger-Gemälde in der heutigen Stadt einzunehmen. Ich wünsche Ihnen eine ebensolche Entdeckerfreude wie sie der Künstler selbst vor mehr als 80 Jahren verspürte!

Thomas Bauer Friedrich
Direktor des Kunstmuseums
Moritzburg Halle (Saale)

KUNSTMUSEUM
MORITZBURG
HALLESAALE



KULTUR
STIFTUNG
SACHSEN-
ANHALT



freunde und förderer
kunstmuseum moritzburg

hallesaale*
HÄNDELSTADT

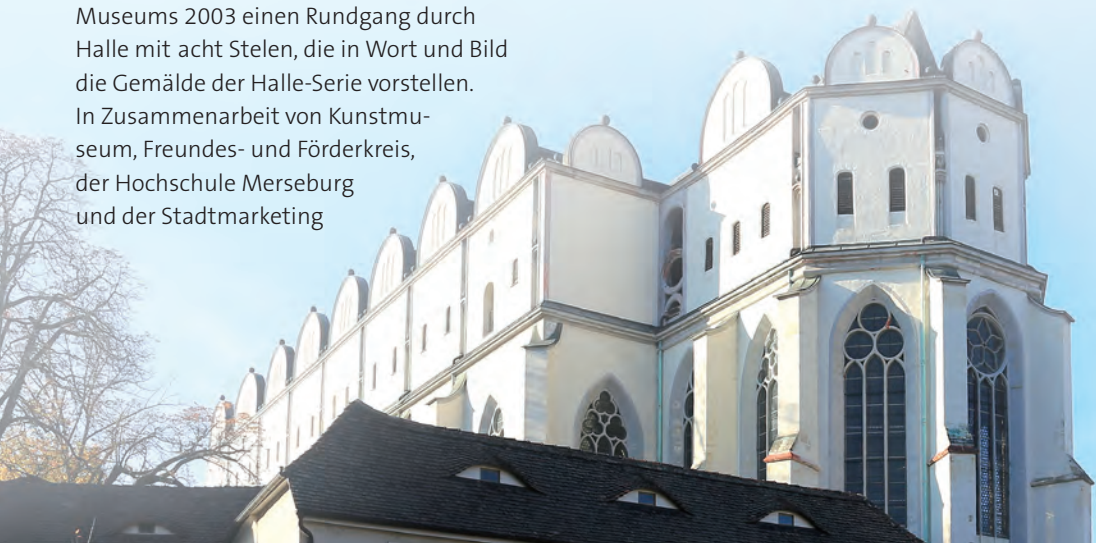
Mit freundlicher Unterstützung von



SACHSEN-ANHALT



EUROPÄISCHE UNION
EFRE
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung



DIE ENTSTEHUNG

Bis 1931 entstanden elf Halle-Ansichten Lyonel Feiningers (1871–1956), die zusammen mit 29 ausgeführten Kohlezeichnungen im gleichen Jahr durch den kunstsinnigen Oberbürgermeister Richard Robert Rive (1864–1947) für das damals städtische Kunstmuseum in der Moritzburg erworben worden waren. Ab 1932 wurden sie in die Sammlungspräsentation des Museums integriert. Feiningers Wunsch, sich mit seiner

[...] ist nicht gerade die lebendige Bewegung der Straßen, deren Anlage sich noch unverändert aus dem Mittelalter bis in unsere Zeit hinein erhalten hat, einer der stärksten Hallischen Eindrücke?

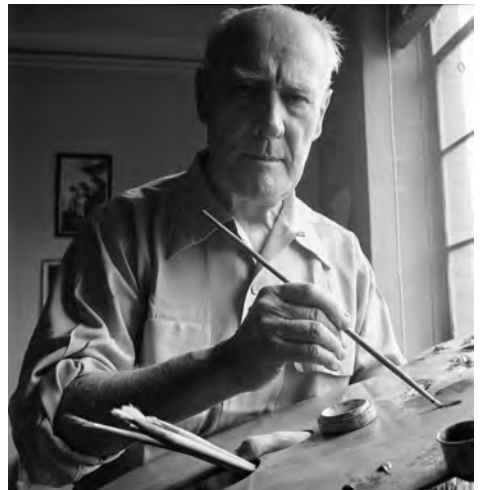
Innerhalb des alten Weichbildes der Stadt verändert sich fast mit jedem Schritt das Straßenbild, überschneiden und verschieben sich die Giebel, nehmen die Häuser neue Stellungen zueinander ein und bewirken so einen immer wieder neuen, überraschenden Szenewechsel. Gerade diese Straßendynamik vor allem war es, die Feininger in Halle für lange Zeit festhielt und ihm neue, seltene Seh motive zuführte.

Alois J. Schardt, 1926 bis 1935
Direktor des Kunstmuseums
Moritzburg Halle (Saale),
über das hallesche Stadtbild
(1931)

Familie in Halle niederzulassen, ließ sich nicht mehr realisieren. Der Künstler und sein Werk wurden ab 1933 von den Nationalsozialisten als „entartet“ erklärt und 400 seiner Werke 1937 aus deutschen Museen entfernt, darunter auch sämtliche Werke des halleschen Kunstmuseums. Zwei der Halle-Bilder wurden 1937 in der Münchner Ausstellung „Entartete Kunst“ diffamierend präsentiert. Im gleichen Jahr verließ Feininger Deutschland und ging zurück in seine Heimat, nach New York. Heute befinden sich wieder drei der einstmals elf Gemälde im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) als Teil der Sammlungspräsentation *Wege der Moderne*.

Andreas Feininger:

Porträt von Lyonel Feininger, einen Pinsel und eine Farbpalette haltend, New York, Juni 1951, The LIFE Picture Collection, Getty Images





Marktkirche zur Abendstunde, 1930, Öl auf Leinwand, 100,7 x 85 cm,
Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Sammlung Moderne Kunst
in der Pinakothek der Moderne, München

MARKTKIRCHE ZUR ABENDSTUNDE

1928, ein Jahr vor der verheerenden Weltwirtschaftskrise, einen international anerkannten Künstler nach Halle einzuladen, um ihn als Gast im Turm der Moritzburg ein Porträt der Stadt malen zu lassen, war eine kulturpolitische Glanzleistung. Der damalige Direktor des Kunstmuseums in der Moritzburg, Alois J. Schardt, kannte Lyonel Feininger persönlich und konnte ihn für ein „Porträt“ der Stadt Halle gewinnen. Ursprünglich schwebte ihm ein großes Bild von etwa zwei Metern auf einen Meter sechzig vor, doch Feininger möchte keine konventionelle Stadtansicht liefern und beginnt sofort, die Stadt auf der Suche nach Motiven zu durchwandern. Am 1. Mai kommt er in Halle an, bereits am 11. Mai schreibt er an seine Frau Julia:


*Mit den Hauptarbeiten
bin ich fertig.*

Nein, zu diesem Zeitpunkt hat er noch keinen Pinsel in die Farben getaucht, aber er war tagelang in der Stadt unterwegs, um mit Fotoapparat und Zeichenblock interessante Ansichten zu finden. Die Ernte ist reichhaltig.

Und ein Motiv steht bereits fest: die viertürmige Marienkirche auf dem Marktplatz von Halle. Ihr wird Feininger fünf Bilder der am Ende elf Werke umfassenden Serie widmen. Auch wenn seine Marienkirche auf den ersten Blick wie die moderne Version einer mittelalterlichen Kathedrale aussieht, geht es Feininger nicht um Realitätstreue, verändert er doch die vorgefundenen Proportionen der Motive immer wieder zugunsten der Dynamik in der Bildkomposition.



Blickpunkt 1: Marktkirche

 Markt, Nähe Händel-Denkmal

Der Stadtrundgang beginnt mit den **Blickpunkten 1 und 2** auf dem Marktplatz mitten im halleschen Zentrum.



MARIENKIRCHE MIT DEM PFEIL

Feininger ist schon nach wenigen Wochen restlos von der Saalestadt begeistert. In „seinem“ Turm fühlt er sich wohl, nicht zuletzt weil dort fantastische Lichtverhältnisse herrschen.

Immer habe ich ein Lichtwunder vor Augen [...].

schreibt er an seine Frau, und dass ihm seine Arbeit mit dem Fotoapparat einen neuen Blick auf die Stadt erlaubt.

Und genau das ist ihm ein Anliegen: keine althergebrachten Stadtansichten zu liefern, sondern etwas so noch nicht Gesehenes. Um das zu erreichen, hat er stets die Serie vor Augen. Er malt keineswegs ein Bild nach dem anderen, sondern immer zwei oder drei gleichzeitig, um das Neue nicht gleich zu fest in eine Form zu gießen und so eine Art Methode zu entwickeln. Dazu gehört für ihn auch der Ortswechsel.

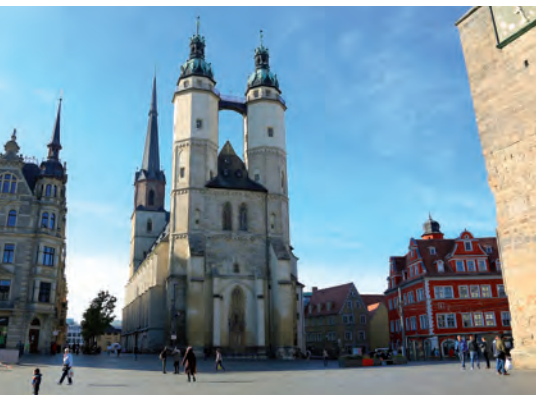
Von Anfang an ist ihm klar, dass er die Kompositionszeichnungen zur Vorbereitung der Gemälde nicht in Halle, sondern im Urlaub an der Ostsee beginnen will:

Die Motive aus der Stadt kann ich nicht, glaube ich, hier machen [...] ich bin sonst ja zu gebunden an Örtliches.

Das Bild *Marienkirche mit dem Pfeil* ist eine zweite Ansicht der Marktkirche. Der Pfeil erinnert an Feiningers engen Kontakt zu Paul Klee, seinem Kollegen am Bauhaus, wo sie gerne – wie Feininger sich zurück in den USA erinnert – in „stiller Freundschaft“ gemeinsam arbeiteten.

[...] unvergeßlich vor allem, und ein Gewinn für das ganze Leben muß jedem, der ihn einmal sah, der großartige Prospekt des Marktplatzes bleiben, dessen Wirkung durch alles neuere kleiner gedachte Umher kaum beeinträchtigt werden kann.

Max Sauerlandt, 1908 bis 1919
Direktor des Kunstmuseums Moritzburg Halle (Saale), über das hallesche Stadtbild (1913)



Blickpunkt 2: Marktkirche

♥ Markt, Nähe Händel-Denkmal



Marienkirche mit dem Pfeil, 1930, Öl auf Leinwand, 100 x 82 cm,
Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale)



Am Trödel, 1929, Öl auf Leinwand, 100 x 82 cm,
Bauhaus-Archiv, Berlin

AM TRÖDEL


Von Anfang an ist Feininger bei Tag und Nacht in der Stadt unterwegs. Hier findet er, was auch im Bauhaus mit großem Eifer untersucht und weiterentwickelt wird: natürliches und künstliches Licht. Auf dem kleinen Platz, dem Trödel, der dem gesamten Stadtviertel den Namen gab, findet Feininger ein weiteres Motiv: ein schmales Eckhaus, das er von strahlender Sonne beschienen präsentiert. Damals befand sich hinter dem dunklen Eingang eine Kneipe namens „Restaurant zur Trödelbörse“, was andeutet, womit die Gäste dort neben einem Imbiss noch beschäftigt waren. Das Gemälde mit all seinen dargestellten

Winkeln und Kanten zeigt, was Feininger hier besonders reizte: das Pittoreske eines spätmittelalterlichen Quartiers. Es ist das Schräge, Krumme, das aus mittelalterlichen Gebäuden eigenwillige, fast schon individuelle Bauwerke macht.

Heute weist nur noch ein Schild auf den Trödel hin. Mitte der 1960er-Jahre wurde dieser Teil der Altstadt für Neubauten abgerissen. Feiningers Ansicht ist daher heute auch ein Blick in die Vergangenheit. Hell leuchten uns die Fenster des Hauses am Ende der Straße entgegen. Es ist das letzte Licht der untergehenden Sonne, das sich in der Fassade und den Fenstergläsern spiegelt und den gesamten Straßenzug in ein warmes Goldbraun taucht. Es scheint fast so, als hätten sich die kleinen, kantigen Häuser für Feininger ausgefein gemacht – bereit, eine weitere Nacht in Halle zu erleben.



Blickpunkt 3: Trödel

 Schülershof, Ecke Steinbockgasse

Der Rundgang verläuft weiter in Richtung Schülershof. Vom Ausgangspunkt gehen Sie etwa 200 Meter über den Marktplatz und biegen links in den Schülershof ein. Nach circa 30 Metern erreichen Sie die **Blickpunkte 3** und **4**. Durch die architektonischen Veränderungen südlich des Marktplatzes ist die örtliche Situation, wie sie Feininger sah, nur vorstellbar.



Die Türme über der Stadt, 1931, Öl auf Leinwand, 88,3 x 124 cm,
Museum Ludwig, Köln

*Es ist zu merkwürdig, wie ich hier mit einem Male
ein neuer Mensch bin – die Farbigkeit, die Atmosphäre,
mein Raum – alles trägt mich und regt mich an.
Die Konzentration ist vollkommen.*

Lyonel an Julia Feininger, 21. März 1931

DIE TÜRME ÜBER DER STADT

Auch dieser Blick, den Feininger von hier aus auf die Marktkirche werfen konnte, hat sich nicht erhalten. Wo bei ihm noch verschiedene Satteldächer wie Wellen unter dem mächtigen Kirchenschiff liegen, sehen wir heute die verglaste Fassade einer Bank. Feininger schiebt im Bild die verschiedenen Standpunkte, von denen er anfangs Skizzen und Fotografien gemacht hatte, zu einem einzigen fiktionalen Standpunkt zusammen. Aber auch wenn in seinem Bild regelrechter Seegang herrscht, sind die Proportionen genau wiedergegeben. Stark wirkt vor allem die Brandmauer, die heute noch sichtbar ist. *Türme über der Stadt* ist das letzte Bild, das Lyonel Feininger im Frühjahr 1931 in Halle vollendet. Im Briefwechsel mit seiner Frau nennt er es *Seiten-Ansicht der Stadt-Kirche* und bangt noch am 16. Mai, wenige Tage vor seiner Abreise nach Frankreich, ob er es fertigstellen könne. In der Serie ist es das fünfte Bild zur Marktkirche, diesmal von Süden aus

gesehen. Hier kommt ihre Besonderheit zur Geltung, die Tatsache nämlich, dass sie im Grunde aus zwei Kirchen besteht. 1530 ließ Kardinal Albrecht von Brandenburg die an dieser Stelle stehenden Kirchenschiffe der Gertruden- und Marienkirche abreißen, die Türme blieben erhalten. Zwischen ihnen entstand ein großes neues Langhaus. Damit war die neue Marktkirche fertig. Die Untergeschosse der kleineren Hausmannstürme stammen aus romanischer Zeit, die Aufsätze wurden nach Albrechts Tod im Renaissancestil erneuert. Die beiden spitzen Türme kamen noch kurz vor dem Neubau vor die Gertrudenkirche und wurden von Albrecht, so wie sie waren, übernommen.



Blickpunkt 4: Marktkirche

📍 Schülershof, Ecke Steinbockgasse

Weiter geht es durch den Fußgängerdurchgang zwischen der verspiegelten Fassade und dem niedrigen Plattenbau bis zum Markt. Vor der Marktkirche biegen Sie links ab.



MARKTKIRCHE BEI NACHT

Dieses Bild ist nicht wie das nachfolgende vom Hallmarkt gesehen. Der fiktive Standpunkt, den Feiningger hier wählt, liegt weiter oben in der Gasse, oberhalb der Treppe, die zum Hauptmarkt führt. Bei beiden Bildern ragt links die Marienkirche in den Himmel empor, rechts sehen wir die scharfkantige Häusersilhouette der anderen Straßenseite. Wie eine Schlucht wirkt hier die zum Markt hin laufende Straße. Im Vergleich beider Gemälde ist gut zu sehen, wie Feiningger durch die Veränderung von Standort, Perspektive und Tageszeit zwei unterschiedliche Stimmungen einfängt und verschiedene Details in den Vordergrund stellt.

Im nächsten Bild bei Tageslicht ist der südliche Hausmannsturm mit Brücke das zentrale Motiv. Hier, auf dem Nachtbild hingegen, wird unser Blick vom Licht der Ratswaage angezogen, ein im Zweiten Weltkrieg zerstörtes Gebäude am östlichen Rand des Marktes.

Vergleicht man das Bild mit einer Fotografie, die Feiningger als Vorlage diente, fällt auf, wie der Maler die Ansicht im Bild bereichert. Er verschiebt die Perspektive, sodass wir links nicht nur die Kirche sehen, sondern auch einen Teil des Roten Turms, der wie ein heller Schatten die Kirchensilhouette erweitert. Zwei Laternen, die – wenn auch nur spärliches – Licht in die Straße werfen, blendet er ab, um unseren Blick auf das gleißende Licht aus den Fenstern der Ratswaage nicht zu sehr abzulenken. Erst am Ende seiner Arbeit gelangt er zu diesem Ergebnis. Er hatte 1929 eine erste Version gemalt, die er im April 1931 überarbeitet. An Julia schreibt er:

Jetzt wird's definitiv gut und nicht eng präzisiert, sondern überflutet von farbigem Licht und großer freier Raumform.



Blickpunkt 5: Marktkirche

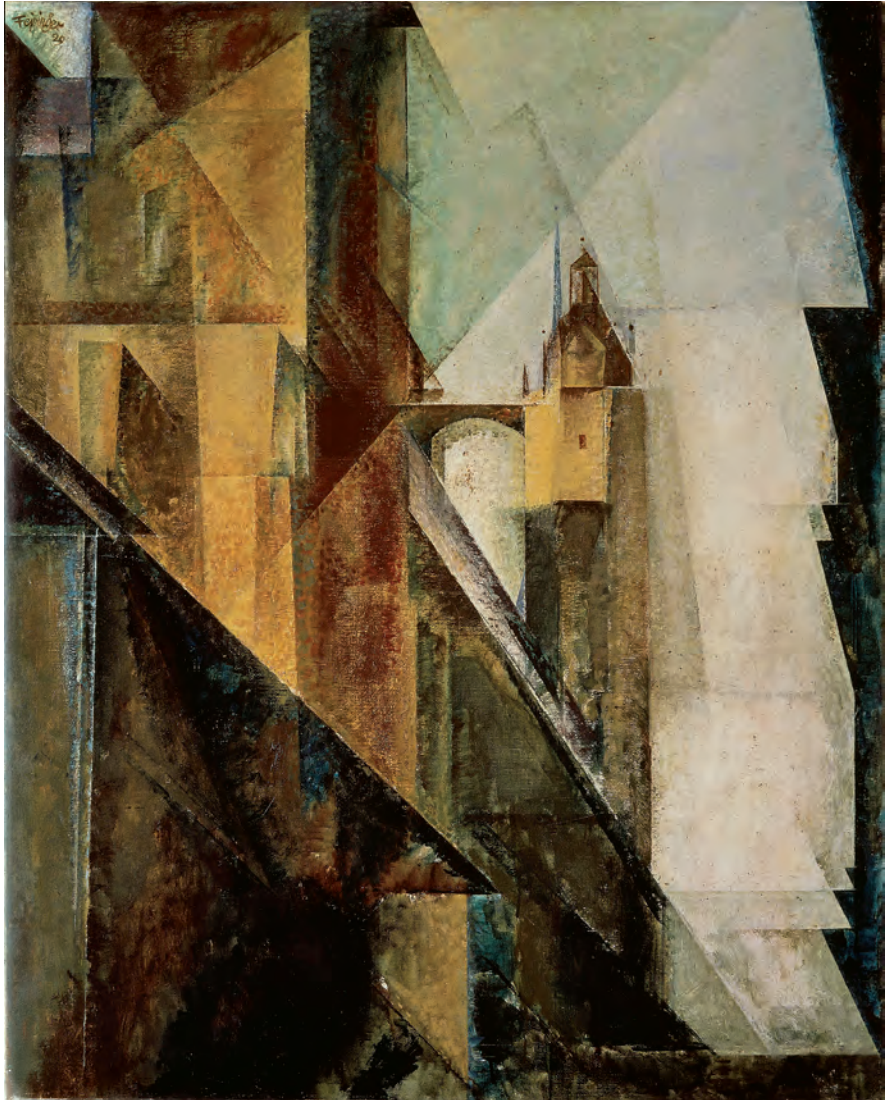
📍 An der Marienkirche

Weiter geht es die Treppen hinunter zum Hallmarkt. Barrierefrei gelangen Sie über den Markt die Talamtstraße am Kirchenschiff entlang hinunter zum Hallmarkt.





Marktkirche bei Nacht, 1931, Öl auf Leinwand, 100 x 80 cm,
Von der Heydt-Museum, Wuppertal



Marienkirche I, 1929, Öl auf Leinwand, 100 x 82 cm,
Kunsthalle Mannheim

MARIENKIRCHE I

Obwohl Lyonel Feininger während seines Aufenthalts in Halle im Turmzimmer der Moritzburg arbeitet, kommt für ihn ein Panoramablick von dort nicht in Frage. Ihn interessiert vielmehr das Straßengeflecht der Stadt aus längst vergangenen Zeiten, das er als Fußgänger immer wieder mit Kamera und Zeichenblock durchwandert. Auf diese Weise gelangen ihm momenthafte Szenen, die Bewegung suggerieren. Dabei sind nicht nur die Bilder selbst durch die oft extremen Perspektivwechsel bewegt, sondern auch ihre Abfolge innerhalb der Serie dokumentiert wie eine Art Film-Stills die Bewegung des Malers durch die Stadt.

Der mit Feininger befreundete Kunsthistoriker Alois J. Schardt, der den Bauhaus-Meister für den Halle-Auftrag gewinnen konnte, begleitet nicht nur die Entstehung der Werke mit wachsender Begeisterung.

Feininger wohnt auch während seiner Zeit in Halle bei Schardt und beide Männer finden immer wieder Zeit, über Kunst im Allgemeinen und über Feiningers Arbeiten im Konkreten zu sprechen.

Obwohl Schardt den filmischen Aspekt von Feiningers Serie nicht erwähnt, ist auch für ihn das Dynamische eines ihrer wesentlichen Merkmale. 1931 schreibt er:

Wie stark sich aber für den dynamisch empfindenden Menschen bei verändertem Standpunkt und veränderter Blickeinstellung dasselbe Objekt mitverändern kann, zeigt uns das dritte Bild der Marktkirche.

Kommt man vom Hallmarkt her auf die Liebfrauenkirche zu, und will man die Treppe rechts der Umformerstation hinaufsteigen, so kann man einen hoch dramatischen Vorgang erleben.



Blickpunkt 6: Marktkirche

 Hallmarkt, Ecke Oleariusstraße

Der **Blickpunkt 6** befindet sich auf dem Hallmarkt, unmittelbar vor der Fußgängertreppe zum Obermarkt.



ROTER TURM I

Neben der Marktkirche ist der Rote Turm die zweite Sehenswürdigkeit in Halle, die auch baulich eine Besonderheit darstellt. 1509 fertiggestellt, ist er den sogenannten Belfrieden in flämischen Städten vergleichbar, die städtischer Uhren-, Glocken- und Wachturm in einem sind. Obwohl der Turm frei auf dem großen Marktplatz steht, wählt Feininger für beide Turm-Bilder, die er seiner Serie der Halle-Bilder hinzufügt, einen Blick aus den engen mittelalterlichen Straßen. Es sind zahlreiche Fotografien und Zeichnungen erhalten, in denen er den Turm genau in die schmalen Straßenschluchten einpasst und daraus dramatisch wie ein Gebirge emporwachsen lässt.

Feininger legt seine Arbeit von Anfang an so aus, dass er stets an mehreren Bildern gleichzeitig arbeitet. Statt ein Bild nach dem anderen fertig zu malen, holt er immer wieder bereits begonnene Arbeiten hervor, um

sie gemeinsam mit anderen weiterzuentwickeln. Auch wenn ihn das gefühlt um Wochen zurückwirft! Das zeigt seinen Wunsch, die Serie als Einheit zu gestalten, und seinen Ehrgeiz, Bilder auf der Höhe seines Könnens zu präsentieren. Ein weiterer Vorteil ist, dass er beim Malen neu gewonnene Eindrücke unmittelbar einarbeiten kann. So schreibt er am 15. April 1931:

Es war heute noch wilderes Wetter, aber tobte sich bis am frühen Nachmittag aus mit Hagel, Schnee, Regen und zuletzt Bombensonne; [...] die naßblitzende Spitze des Roten Turmes! Das war ein einzigartiger Anblick, magisch!



Blickpunkt 7: Roter Turm

📍 Graseweghaus

Den nächsten Punkt erreichen Sie, indem Sie der Oleariusstraße folgen über die Kreuzung Talamtstraße bis zur Ecke Graseweg.





Roter Turm I, 1930, Öl auf Leinwand, 100 x 82 cm,
Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), 2009 erworben mit
Unterstützung der Kulturstiftung der Länder, der Ostdeutschen Sparkassenstiftung gemeinsam
mit der Saalesparkasse, der Ernst von Siemens Kunststiftung und des Landes Sachsen-Anhalt



Roter Turm II, 1930, Öl auf Leinwand, 100,5 x 80,5 cm,
Stiftung Sammlung Ziegler im Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr

ROTER TURM II

Vom Roten Turm sind insgesamt sechs Zeichnungen erhalten, keine Skizzen, sondern ausgeführte Kompositionszeichnungen. Das zeigt, dass Feininger dieses Gebäude von Anfang an in seine Serie mit aufnehmen wollte, und, wenn wir die Skizzen genau anschauen, dass er den Turm von vorneherein als Motiv sah, das am Ende enger Straßenschluchten emporwächst. Gerade in diesem Bild *Roter Turm II* können wir gut sehen, was ihn interessiert: das Neben-, Über- und Hintereinander der über die Jahrhunderte gewachsenen Stadtarchitektur. Wie in einem Dschungel verdichten sich die Silhouetten der Gebäude, zwischen denen der Mensch nur ein kleiner flüchtiger Schatten bleibt.


Der damalige Direktor der Moritzburg, Alois J. Schardt, beschreibt, vom Fortgang der Arbeiten geradezu hingerissen, wie genau der Maler an der Ausgewogenheit der Komposition arbeitet. Dynamik und Balance sind für Schardt die entscheidenden Aspekte von Feiningers Malerei, die sich von traditionellen Städtebildern gerade durch ihren Verzicht auf genaues Abbilden und die Konstruktion eigenständiger Bildgesetze unterscheidet.

In einem Aufsatz über die Stadtbilder, den er um die Jahreswende 1930/31 veröffentlicht, schreibt Schardt:

Bei ihm [dem modernen Künstler allgemein – Anm. d. Verf.] muß der Sinn für Kraft und Gegenkraft, für die gesamte Kräfteverteilung so präzise ausgebildet sein, daß das von ihm geschaffene Kunstwerk sich dem Ideal aller bewegten Kraftverhältnisse: dem Perpetuum mobile nähert.



Blickpunkt 8: Roter Turm

 Graseweghaus



DER DOM IN HALLE

Bereits im Oktober 1929 beginnt Feininger mit dem Dom-Bild. Voller Enthusiasmus schreibt er an seine Frau:

Ich habe heute [...] ein neues Bild angefangen – den >Dom<, den Du so liebst. Es tat wohl, wieder ein [...] Bild frisch und impulsiv auf die Leinwand zu setzen!

Doch wird ausgerechnet dieses Gemälde, das Feininger mit so viel Eifer beginnt, das schwierigste der gesamten Serie werden. Immer wieder kratzt er bereits gemalte Farbschichten ab, im April 1931 gerät er dabei in einen regelrechten Rausch: Mit einem Liter Terpentin wischt er solange an dem Bild herum, bis, wie er an Julia schreibt, „nichts mehr herunterging“. Jetzt, auf die ersten Konturen reduziert, erscheint es ihm wie ein „Alter Meister“. Feiningers jüngster Sohn Theodor Lux ist zu dieser Zeit ebenfalls in Halle und

berichtet, wie erfolgreich das Abschrubben war und wie das neue, blasse Bild zur Grundlage von etwas Neuem wird.

Wie schon die Marktkirche ist auch der Dom in Halle eine Art architektonische Collage und auch hier hatte Kardinal Albrecht von Brandenburg seine Hände im Spiel. Erstmals 1283 als Dominikanerkirche geweiht, wurde die Kirche Anfang des 14. Jahrhunderts als eine der frühesten Hallenkirchen Mitteldeutschlands vollendet. Als Kardinal Albrecht sie zu seiner neuen Stiftskirche erhob, ließ er das gotische Dach durch einen massiven Giebelkranz im Renaissancestil modernisieren – ein Eingriff, der bis heute die äußere Gestalt des Gebäudes prägt.





Der Dom in Halle, 1931, Öl auf Leinwand, 86,5 x 124,5 cm,
Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), erworben mit Unterstützung des
Bundesministeriums des Innern, der Ernst von Siemens Kunststiftung und des Landes Sachsen-Anhalt



Blickpunkt 9: Dom

◆ Domplatz, Ecke Flutgasse

Um zum **Blickpunkt 9** zu gelangen, gehen Sie die Große Klausstraße entlang und biegen rechts in die Oleariusstraße. Am Händel-Haus wenden Sie sich links in die Kleine Klausstraße und gehen bis zur Kreuzung Flutgasse/Domplatz.



Ostchor des Domes in Halle, 1931, Öl auf Leinwand, 100 x 80 cm,
Hamburger Kunsthalle

OSTCHOR DES DOMES IN HALLE

Im Frühjahr 1931, als Feininger sich den gotischen Chor des Doms als Motiv für ein weiteres Bild seiner Halle-Serie auswählt, ist bereits das Ende der Arbeit in Sicht. Obwohl er sich immer wieder für den Auftrag begeistern kann, verlässt ihn allmählich die Kraft. Kurz vor der Fertigstellung im Mai klagt er:

[...] es ist jetzt, als ob ich gar nichts mehr könnte [...] ich sehe längst hundert schönere Bilder von der Stadt.

Trotz großer Erschöpfung, die ihn plagt, hält er bis zum Schluss durch. Kaum hat er die Stadt verlassen, beginnt Julia mit der Verhandlung über den Preis der Bilder. Schon am 11. Juni 1931 kann sie ihrem Mann eine wesentliche Nachricht schicken: Alle Bilder bleiben als komplette Serie in Halle. Und nicht nur die Gemälde, sondern auch alle 29 vom Künstler gefertigten Zeichnungen. Als Honorar werden 36.000 Mark vereinbart,

nicht ganz die Summe, die Feiningers sich erhofft hatten, doch angesichts Inflation und komplexer Steuerauflagen ein mehr als gutes Ergebnis.

Schaut man sich die vollständige Serie an, fällt auf, dass Feininger nur zwei Motive – die Marktkirche und den Dom – im Querformat gemalt hat. Ansonsten greift er stets zum Hochformat, wie auch hier, wo er den mittelalterlichen Chor des Doms in den Himmel ragen lässt. Während die rundbogigen Renaissancegiebel der Kirche eine gewisse Erdschwere vermitteln, ist es der Chor, der den gotischen, himmelwärts strebenden Charakter des Doms bis heute behalten hat.



Blickpunkt 10: Dom

 Domplatz, Ecke Kanzleigasse

Nach dem Überqueren des Domplatzes erreichen Sie den **Blickpunkt 10**. Am Übergang von Kanzleigasse zur Mühlgasse haben Sie den besten Blick zum Ostchor des Doms.



DIE BÖLBERGASSE

Die Bölbergasse bildet zusammen mit Am Trödel die Ausnahme in Feiningers Halle-Serie, denn wo der Maler sonst eine Kirche oder den Roten Turm ins Zentrum rückt, ist hier lediglich ein Straßenzug ins Bild gesetzt. Allerdings nicht irgendeiner. Die Bölbergasse gehört zu dem noch intakt erhaltenen mittelalterlich geprägten Stadtkern. Sie wird für Feiningers zu einem der bestechendsten Eindrücke von Halle. Er fotografiert und zeichnet die Gasse mit ihren eng aneinander stehenden Häusern und findet dafür im Bild eine geschlossene und gleichzeitig dynamische Komposition. Am 26. März 1931 vermeldet er an seine Frau:

Das Bölberbild hat seinen Siegeslauf begonnen [...] ich bin tatsächlich zur Beherrschung der Fläche gelangt, und selber fast entgeistert, wie das stark geworden ist.

Offensichtlich ist er bei diesem Gemälde in einem derartigen Schaffensrausch, dass er es bereits zwei Tage später beenden kann. Am 28. März schreibt er, ebenfalls an Julia:

Die Bölbergasse habe ich jetzt fertig – habe heute noch am Himmel gearbeitet, und die Häuser in der Farbe bereichert – das hat sehr gut getan [...] dadurch gewinnt das Bild an farbigem Raum.

Das Ölbild ging im Krieg verloren. Erhalten haben sich jedoch eine Fotografie und Vorzeichnungen für das Werk. Der Gegensatz von Hell und Dunkel steht schon bei den Fotografien im Vordergrund, dazu der kurvige Straßenverlauf und das Ineinander der Giebel und Fassadenvorsprünge, die dem Auge in jedem Moment neue Motive und Szenenwechsel bieten.

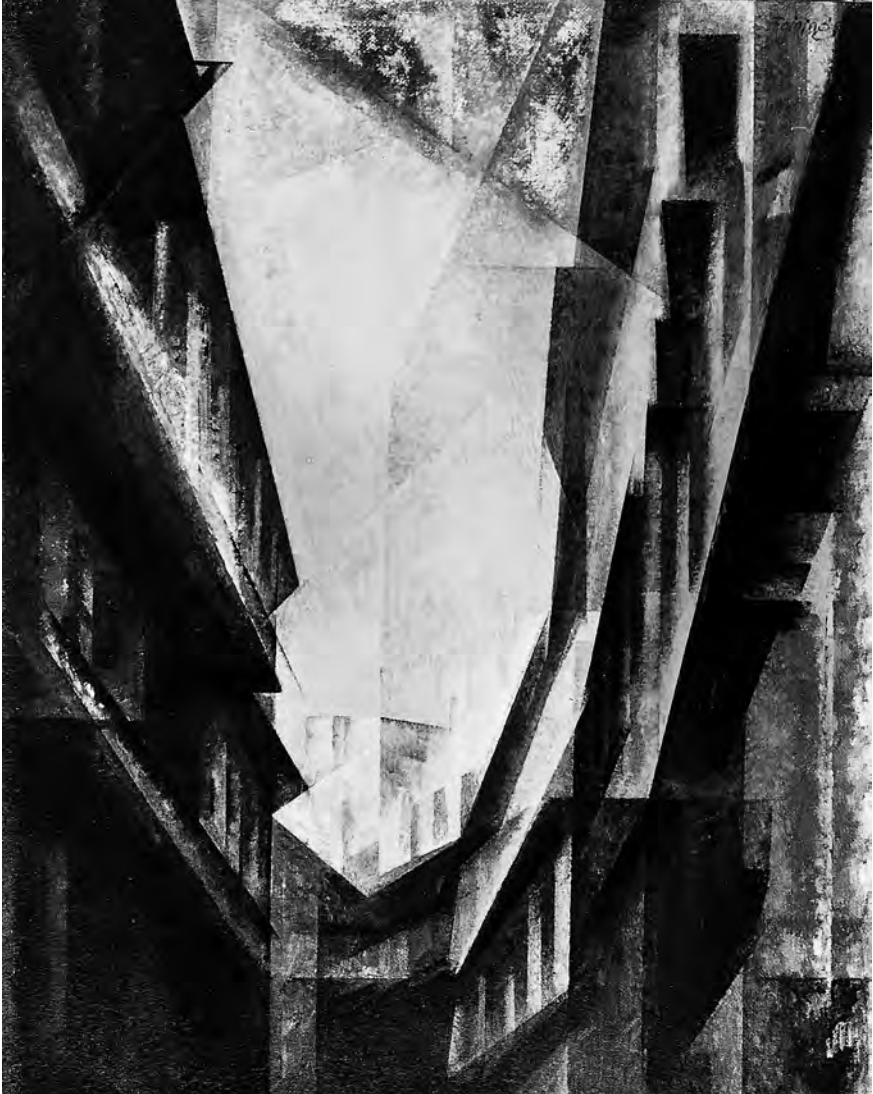


Blickpunkt 11: Bölbergasse

📍 Kleine Ulrichstraße/Bölbergasse

Den **Blickpunkt 11** des Stadtrundganges erreichen Sie über die Kanzleigasse. Hier biegen Sie links in die Kleine Ulrichstraße und gehen vorbei an Cafés, Bars und Restaurants bis zur Ecke Bölbergasse.





Die Bülbergasse, 1931, Öl auf Leinwand, 100 x 83 cm

Im Januar 1945 am Auslagerungsort der Galerie Nierendorf (Moskorzyn/Muscherin, Woiwodschaft Westpommern, Polen) verbrannt.



Das Gemälde *Die Bülbergasse* im Atelier Feiningers in der Moritzburg, 1929–1931, Silbergelatine, 11,5 x 15,6 cm, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale)



Blickpunkt 12

◆ Moritzburg

Den **Blickpunkt 12** erreichen Sie über die Große Schlossgasse. Am Ende biegen Sie rechts in den Schlossberg und gehen bis zum Friedemann-Bach-Platz.

DIE MORITZBURG

Der Auftrag, die Stadt Halle zu porträtieren, bedeutet für Feininger nicht nur eine künstlerische Herausforderung. Schon in den ersten Tagen seines Aufenthalts erkennt er den für sich persönlich vielleicht größten Gewinn an dieser Arbeit: das Atelier im Turm der Moritzburg. Aus dem Bauhaus Dessau kommend, wo er als Professor ohne Lehrverpflichtung tätig ist, kann er sich in der Abgeschlossenheit des Turmzimmers auf seine eigene Arbeit konzentrieren. Und er genießt es! Im Juli 1929 schreibt er an die deutsch-amerikanische Malerin und Kunsthändlerin Emmy „Galka“ Scheyer:

Ich habe aus meinen 10 Fenstern eine fantastische Sicht über das alte Halle, den Dom und die alten schmalen Gassen, und niemand kommt, um mich zu stören.

Feininger nutzt das Tageslicht zum Malen und wandert dazu am Vor- und Nachmittag von Fenster zu Fenster, um so viel Helligkeit wie möglich zu bekommen. Außerdem inspirieren ihn die Lichtspiele, die Sonne und Mond hier in luftiger Höhe auf die Wände projizieren. Gerne arbeitet er bei offenem Fenster, um Wind und Wetter zu spüren. Doch die größte Freude macht er sich gegen Ende seines Aufenthalts, als er einige der fertigen Bilder vor die Fenster der Ostseite stellt. An Julia schreibt er:

[...] das sieht so feierlich schön aus – darüber die kleinen Scheiben, im Spitzbogen endend, wirken diese Bilder wie in einer Kapelle.





freunde und förderer **kunstmuseum moritzburg**

SIND WIR SCHON FREUNDE?

- Werden Sie Mitglied der Freunde und Förderer!
- Sie interessieren sich für Kunst?
- Sie gehen öfter ins Museum?
- Sie möchten regelmäßig informiert sein?
- Sie würden gern mit Gleichgesinnten auf Reisen gehen?
- Sie wollen etwas für die Kunst tun?

DANN SIND SIE BEI UNS RICHTIG!

Hier können Sie Kulturbesteuerung erleben, weitergeben und mitgestalten. Ihre Mitgliedschaft ist ein doppelter Gewinn. Sie fördern das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) und genießen eine Reihe von Vorteilen:

- freien Eintritt in das Museum
- persönliche Einladungen zu den Ausstellungseröffnungen
- regelmäßige Informationen zu allen Veranstaltungen
- exklusive Veranstaltungen für Mitglieder
- Exkursionen, betreut von Spezialisten, in die Kulturmetropolen im In- und Ausland
- Vorzugsbedingungen bei der Anmeldung von Führungen und Veranstaltungen

Freunde und Förderer des Kunstmuseums
Moritzburg Halle (Saale) e. V.

Friedemann-Bach-Platz 5, 06108 Halle (Saale)
Fon +49 (0)345 5484699-46,
Fax +49 (0)345 2029990

freunde.moritzburg@kulturstiftung-st.de
IBAN: DE83 8005 3762 0389 3107 63
Saalesparkasse, BIC: NOLADE21HAL

Die Freunde und Förderer des Kunstmuseums Moritzburg Halle (Saale) e. V. unterstützen seit nahezu 30 Jahren das Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt. Durch die Jahresbeiträge der Mitglieder und zusätzliche Spenden konnten im Sinne bürgerlichen Engagements in den vergangenen Jahren zahlreiche Objekte für das Museum erworben und Restaurierungsprojekte finanziert werden.

Helfen Sie mit! Auch Ihr Engagement trägt zur Steigerung des regionalen, nationalen und internationalen Ansehens des Kunstmuseums Moritzburg Halle (Saale) bei. Wir begrüßen Sie gern, sei es als individuelles Mitglied oder als juristische Person.

LYONEL FEININGER IN QUEDLINBURG EINE EINZIGARTIGE SAMMLUNG

**LYONEL-FEININGER
GALERIE**

MUSEUM FÜR GRAFISCHE KÜNSTE



KULTUR
STIFTUNG
SACHSEN-
ANHALT

Öffnungszeiten:

Mo, Mi–So/Feiertage 10–18 Uhr, Di geschlossen

www.feininger-galerie.de



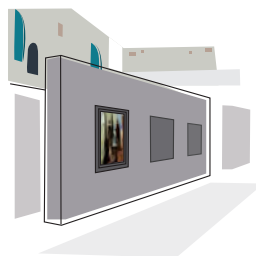
Die Lyonel-Feininger-Galerie, Quedlinburg, wurde 1986 gegründet, um die Sammlung Dr. Hermann Klumpp der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dabei handelt es sich um den weltweit größten Einzelbestand an Druckgrafik jenseits des Nachlasses in den USA. Das Museum präsentiert ganzjährig eine Dauerausstellung zum Gesamtschaffen des Künstlers – von den Karikaturen des Frühwerks über Holzschnitte und Zeichnungen bis hin zu einem Schiffsmodell, der Staffelei sowie dem Grafikschrank aus der Werkstatt des Bauhaus-Meisters. Die Präsentation wird abgerundet durch eine Auswahl von zehn Gemälden, die zwischen 1907 und 1949 entstanden sind. Wer sich in Sachsen-Anhalt auf die Spuren dieses bedeutenden Künstlers begibt, kommt neben Dessau und Halle an Quedlinburg nicht vorbei.

Für Rundgänge mit persönlicher Note können Sie sich gern unseren Gästeführern anschließen:

LYONEL FEININGER

Die Halle-Bilder – Ein Stadtrundgang

Wir zeigen Ihnen die Inspirationsquellen des berühmten Malers, seine Ansichten auf Halle und mit dem Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) den Ort, wo Feiningers bekannte Halle-Bilder entstanden.



🕒 Termine und Buchung auf Anfrage
(Gruppen bis 25 Pers.)

💰 ab 95,00 € p. Gruppe
zzgl. Eintritt Kunstmuseum
Moritzburg Halle (Saale)

Dauer: 2 Stunden
Treffpunkt: Marktschlösschen

HALLE UND DIE MODERNE

Meisterwerke des Neuen Bauens in der halleschen Innenstadt: Gebäude wie der Rathaus oder die ehemalige Trafostation, erbaut vom Architekten Wilhelm Jost, sowie verschiedene Kaufhäuser stehen bei dieser Führung im Mittelpunkt.

🕒 Termine und Buchung auf Anfrage
(Gruppen bis 25 Pers.)

💰 ab 95,00 € p. Gruppe

Dauer: ca. 2 Stunden
Treffpunkt: Universitätsring 11



Immer für Sie da – Tourist-Information Halle (Saale)

Ihr Ansprechpartner für Übernachtungen, Stadtführungen, Events und Ausflugstipps sowie Souvenirs und Vorverkaufsstelle für ausgewählte Museen und Freizeiteinrichtungen.

Marktplatz 13 | 06108 Halle (Saale)

Tel.: +49 (0) 345 122 99 84 | www.halle-tourismus.de

FEININGER-ORTE IN HALLE (SAALE)



BILDNACHWEIS

Titel, S. 7, 21: Klaus E. Göltz, Halle (Saale); S. 2, 5, 6, 9, 15, 16, 23, 24: J. Laurig; S. 3: Andreas Feininger/ The LIFE Picture Collection/Getty Images; S. 4: bpk, Bayerische Staatsgemäldesammlungen; S. 8: akq-images; S. 10: Rheinisches Bildarchiv, rba_c005289; S. 11, 12, 19: A. Dolgner; S. 13: Antje Zeis-Loi, Medienzentrum Wuppertal; S. 14: bpk, Lutz Braun; S. 17: Bernt Federau; S. 18: Stiftung Sammlung Ziegler, Mülheim an der Ruhr; S. 20: F. Kolb; S. 22: bpk, Hamburger Kunsthalle, Elke Walford; S. 25, 26: Kulturstiftung Sachsen-Anhalt; S. 27: F. Wenzel; S. 28: Punctum/Bertram Kober; S. 29: Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Rebekka Prell; S. 30: seidenmatt – visuelle kommunikation; © VG Bild-Kunst, Bonn 2019 für die Werke von Lyonel Feininger

01

Markt, Nähe Händel-Denkmal

1 MARKTKIRCHE ZUR ABENDSTUNDE

2 MARIENKIRCHE MIT DEM PFEIL

02

Schülershof, Steinbockgasse

3 AM TRÖDEL

4 DIE TÜRME ÜBER DER STADT

03

An der Marienkirche

5 MARKTKIRCHE BEI NACHT

04

Salzgrafenstraße, Ecke Oleariusstraße

6 MARIENKIRCHE I

05

Graseweghaus

7 ROTER TURM I

8 ROTER TURM II

06

Domplatz, Ecke Flutgasse

9 DER DOM IN HALLE

07

Domplatz, Ecke Kanzleigasse

10 OSTCHOR DES DOMES IN HALLE

08

Kleine Ulrichstraße, Bölbergasse

11 DIE BÖLBERGASSE

09

Friedemann-Bach-Platz

12 MORITZBURG

WEGE DER MODERNE

Kunst in Deutschland im 20. Jahrhundert

Auf rund 1500 qm stellt die Sammlungspräsentation zur Kunst in Deutschland zwischen 1890 und 1990 die einzigartige Geschichte des Kunstmuseums Moritzburg Halle (Saale) anhand herausragender Objekte vor: neben Gemälden und Plastiken auch Objekte des Kunsthandwerks sowie kleinplastische Medaillen. Sie ist in fünf Bereiche gegliedert: Kunst der Sezession um 1900, Kunst im Kaiserreich 1900–1918, Kunst in der Weimarer Republik 1919–1933, Kunst im „Dritten Reich“ 1933–1945 und Kunst in der SBZ/DDR 1945–1990.

hallomoderne.de

KUNSTMUSEUM MORITZBURG
KULTURSTIFTUNG SACHSEN-ANHALT
HALLE | SAALE

Friedemann-Bach-Platz 5
06108 Halle (Saale)

kunstmuseum-moritzburg.de
T: +49 345 21259-0

Email: kunstmuseum-moritzburg@kulturstiftung-st.de

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Do–So/Feiertage 10–18 Uhr
Mi sowie am 24. und 31.12.
geschlossen



AUDIOWALK FEININGER

Mit einer App auf den Spuren von Lyonel Feininger.
Jetzt kostenlos downloaden über



feininger-halle.de

IMPRESSUM

Ein Gemeinschaftsprojekt des Kunstmuseums Moritzburg Halle (Saale), Studierender der Hochschule Merseburg, der Freunde und Förderer des Kunstmuseums Moritzburg Halle (Saale) e. V. sowie der Stadtmarketing Halle (Saale) GmbH

Herausgeber/Copyright: Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), Stadtmarketing Halle (Saale) GmbH, 2019
Texte: Stefanie Jaeckel, Berlin
Gestaltung: Friedemann Schulz
Titel: Lyonel Feininger: Der Dom in Halle, 1931 (S. 21)